

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 8

AUGUST 1953

5. JAHRGANG

## „... Und führen, wohin du nicht willst“

Joh. 21, 18.

Predigt zum Landsberger Kirchentag in Hannover am 26. Juli 1953 von Pastor Walter Heinecke, Hannover-Herrenhausen

Ein, der aus russischen Gefangenenslagern heimkehren durfte, der jetzige Professor in Bonn, Helmut Gollwitzer, hat ein Buch geschrieben, dessen Titel er aus diesem Vers, den wir eben gelesen haben, genommen hat: „... und führen, wohin du nicht willst.“ Es liegt in diesen wenigen Worten eine eigentümlich widerstrebende Bewegung. Einmal: wohin du nicht willst. Der Mensch sagt nein, er wehrt sich mit aller Kraft und stemmt sich gegen die Richtung und muß doch Schritt für Schritt Boden lassen und nachgeben. Da sind Gewalten, die sind stärker als er. Er erleidet sie, aber er erkennt sie nicht an. Und da ist zweitens das Wort „führen“. Wer hier recht zu hören versteht, für den birgt dieses Wort bei allem Nein doch ein geheimes Ja. Denn es gibt in die Sinnlosigkeit eines verhassten und nicht gewollten Schicksals mit einemmal einen Sinn hinein. Es weist auf einen überlegenen Willen hin, der da handelt und zu einem Ziele kommen will. Es ist nur die große Frage, ob ich mich diesem Willen, der da so rätselhaft an mir handelt,

anvertrauen darf. Diese zwiespältige Haltung, die sich auf der einen Seite mit allen Fasern sträubt, und auf der anderen doch das Wagnis auf sich nimmt, sich führen zu lassen, ist offenbar von dem Verfasser empfunden worden, als er seinem Buche die Überschrift gab: „... und führen, wohin du nicht willst.“ Aber auch wenn wir versuchen, ganz auf unseren Text zu hören, dann ist hier dieses beide da: der eigene Wille und der fremde Wille. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und führen, wohin du nicht willst.“ Den eigenen Willen, den kennen wir gut mit seinem Begehren und Planen, mit seinen Hoffnungen und Sehnsüchten, mit seinem triebhaften Zustoßen — er ist manchmal zu loben und manchmal zu fürchten. Aber den fremden Willen kennen wir so wenig. Die einen sagen: Schicksal, die anderen: Gott. Aber das sind Namen, solange ich nichts weiß, als daß da ein Verhängnis über mich kommt, daß ich geschlagen und geschüttelt werde, daß ich auf der eisen Landstraße wandern und mich in fremden Häusern herumdrücken muß. Dieser fremde Wille ist so rätselhaft; wie soll ich es mit ihm wagen wollen? Wie soll ich mich ihm anvertrauen können? „... und ein anderer wird dich gürtend und führen, wohin du nicht willst.“ Dieser Satz helfe uns gar nichts, er ließe uns völlig im Ungewissen, und alle die hätten recht, die sehr schnell damit bei der Hand sind: „Es ist eben Schicksal, finde dich ab!“ — wenn nicht eins wäre: wenn nicht Jesus diesen Satz sagte! Und allein dies ist schon tröstlich. Der fremde Wille ist dann gar nicht mehr so fremd. Wir müssen nur Jesus dicht genug bei Gott sehen. Ich finde jedenfalls keine Gotteslästerung darin, daß er sagt: Ich und der Vater sind eins. Wer hier den ungeheuerlichen



Landsberg (Warthe), Marienkirche und Pauckschbrunnen  
(Orig.-Rad. von M. Berg)

Anspruch Jesu erkennt, wem aufgegangen ist: da, in Jesus, ist Gottes Wille und Wesen greifbar, ist Gottes Barmherzigkeit und Verheißung, ist Gottes Vergeben und Leben, da, in Jesus, tritt mir Gott in den Weg, handelnd und gebietend, rufend und lokkend, zerbrechend und bauend — wem das aufgegangen ist, der sieht auf einmal das große Pluszeichen vor der Klammer seines Lebens, der erkennt, daß das Vorzeichen vor allem, was geschehen ist, geschieht und geschehen wird, kein negatives sondern ein positives ist, eben das Kreuzeszeichen, das Zeichen, in dem wir hier zusammen sind. Ich würde mich nicht unterwinden, zu Euch von der Heimat zu reden, Vergangenes zu beschwören und den nie verwundenen Schmerz Auferstehung feiern zu lassen, wenn dies alles nicht in das helle Licht der unentwegt und unverändert uns zugewandten Liebe Gottes getaucht wäre. Die Weltgeschichte ist schon über ganz andere Leute, als wir sind, hinweggerollt. Wenn unsere Hoffnung und Zukunft nicht mehr wäre und anderes, als ein paar Jahre irdischen Wohlbehagens, — wir wären geschlagene Leute, „... und führen, wohin du nicht willst“, das wäre dann Verzicht und Anklage und Verbitterung. Das wäre



Am Sonntag,  
dem 11. Oktober 1953, 10 Uhr:

**15.  
Landsberger  
Kirchentag**

im

Evangelischen Johannesstift in  
Berlin-Spandau





der Tod. Aus dem Munde Jesu ist es etwas ganz anderes. In diesen Worten ist der Lebensgang eines Menschen, Petrus, ausgesagt, der die große Wandlung erfahren hat vom eigenen Willen zum fremden Willen. „Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst.“ Das ist die Wandlung eines, der es mit Jesus gewagt hat. Hier geht es nicht um Abenteuer, so abenteuerlich das Leben Petrus auch war. Hier geht es um die radikale Wandlung des Petrus vom eigenen, selbstherrlichen, selbstsicheren Wesen und Willen zum Hören, Gehorchen, zum Stillwerden und zum innerlichen Ja-sagen zu Gottes Willen. Das kann nicht jeder. Das kann nur einer, der mit Jesus eine Geschichte gehabt, ein Stück Weges gewandert, unter seinem Kreuz gestanden hat, der zu Jesus einmal gesagt hat: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“ Wir sind die seltsamsten, verschlungensten Wege geführt worden. Wir haben unsere Stadt, unser Dorf, unser Haus brennen sehen. Wir haben auf der Straße gestanden, ein Bündel in der Hand, einen Kanten Brot in der Tasche. Wir waren aus aller Sicherheit gerissen, wir hingen in der Luft, wir begruben unsere Toten an Zäunen und in Gärten. Was wollte Gott mit dem allen von uns? Es ist so schwer, Gottes Wege zu deuten, und doch muß ich es sagen: Er wollte unsere Wandlung vom eigenen Willen zu seinem Willen! Zumindest wollte er uns die

harte Wahrheit erfahren lassen: „und ein anderer wird dich führen, wohin du nicht willst.“ Aber diese Härte, dies Zerschneiden, all die unverständlichen Dinge, die uns damals das Herz erbeben ließen, sie wollen hinter ihrem harten Nein das verborgene Ja sichtbar machen, das eben auch in diesem Wort liegt: „und ein anderer wird dich gürtet und führen.“ Daß dieser andere kein Fremder, kein unheimlicher Dämon der Zerstörung ist, sondern der Gott, der durch alles Zerschneiden hindurch der Bauende ist, der aller Selbstherrlichkeit ein Ende macht, damit wir ihn finden mögen — das können wir uns nicht selber sagen, das muß uns der sagen, der selbst seinen Willen auf Golgatha in den Tod gab, um die Sohnesherlichkeit zu gewinnen. Von Jesu aus gewinnt alles ein neues Gesicht: Das Haben und Verlieren, das Zuhauseeindürfen und das In-die-Fremde-müssen, das Jungsterben und das Altwerden. Das alles ist in die Wandlung hineingezogen. Vom ichhaften und selbstsüchtigen Willen zum Preisgeben an den Willen Gottes, der doch gerade in dieses Preisgeben seine große Verheißung hineingibt: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wirds erhalten zu ewigem Leben.“

Diese Wandlung des Petrus ist alles andere als ein happy-end, eine fromme Geschichte mit garantiert gutem Ausgang. Wer sich vom eigenen Wesen zu Gott bekehrt, hat damit keine Anwartschaft auf ein behagliches und unangefochtenes Leben. Gott kann von dem, der ihm gehört, das Letzte fordern. Gott hat es unzählige Male

getan. Gott hat nicht die Frommen behütet und die Unkirchlichen verkommen lassen. Gott hat im Gegenteil den Seinen mehr aufgebürdet als anderen. Es bleibt dabei: „... und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst.“ Petrus wird einmal, wie sein Herr, den Kreuzestod sterben. Die Wandlung geht bis ins Letzte. „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten.“ Das Sterben des Petrus ist mehr als eine menschliche Katastrophe. „Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde.“ Hier ist dem Tode das negative Vorzeichen genommen. Hier ist er ganz positiv gesehen: als Lobpreis Gottes, als Ueberwindung und Durchbruch aus der Welt des Nichtwollens, des Leides, der Heimatlosigkeit in die Welt der sieghaften Auferstehung, in die Welt Gottes hinein. Das Letzte ist abgefallen; „wohin du nicht willst“ wird: „so nimm denn meine Hände und führe mich...“

Zu diesem Ja sind wir gerufen, wir, die wir hier unter das Kreuz getreten sind. Unter dem Kreuz sind wir verwandelte Menschen. Vom Nein zum Ja, vom eigenen zum fremden Willen, vom Ich zum Du, von der Welt zu Gott. Was einst war, was wir waren und wie wir waren: Ich glaube nicht, daß Gott die alten Zustände will, er will die Wandlung. Er will nicht die Bitterkeit, sondern das Vertrauen. Er will nicht das Trauern, sondern das Loblied. Wer diesen Willen Gottes verstanden hat, weiß die Richtung: heim — zu Gott! Amen.

## Von unseren Kirchentagen im Westen

Wie auch im vergangenen Jahr richteten wir unsere Westreise so ein, daß der „Deutsche Evangelische Kirchentag“ im Mittelpunkt stand und den Höhepunkt bildete.

### Zuerst in Hannover:

Am Stadtrand gelegen ist die alte, schöne Herrenhäuser Kirche, in der Pfarrer Heinecke jetzt amtiert. Er hatte uns im Heimatblatt 4/51 von seinen Gemeinden in unserer Heimat erzählt: Drei Dörfer hatte er dort zu betreuen und Ludwigsruh war die „Großstadt“ für die Tornower und Diedersdorfer. Und nun ist der ehemalige Landpfarrer ein Großstadtpfarrer mit neuen, andersartigen Aufgaben. — Da aber kommt ein Sonntag und — nach langen Jahren sitzt wieder eine Heimatgemeinde zu seinen Füßen, angesprochen und ergriffen von seiner Predigt: „und führen, wohin du nicht willst.“ (S. Vorderseite).

### Auch nach Bielefeld

kommt Pfarrer Heinecke zu uns und findet eine große Gemeinde im Gemeindehaus in der Grünstraße vor. Aus Städten und Dörfern sind sie gekommen; aber jetzt sind viele der einstigen Städter zu Dorfbewohnern und Dorfbewohner zu Städtern geworden. Das hat viel Herzeleid besonders bei den alten Landbewohnern gegeben, die in ihrem Heimatboden tief verwurzelt waren und nun doch „Schritt für Schritt Boden lassen und nachgeben mußten“. — Heut aber ist aller Kummer vergessen:

„Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön.“

### In Hamburg:

Welch ein Leben und Treiben pulsiert in dieser Großstadt und Hafenstadt — Verbindung mit aller Welt! Tausende von Kirchentagsbesuchern strömen aus dem Dammtorbahnhof zur Universität, wo man nach geduldigem Anstehen alle Papiere erhält: Programm, Fahrkarten, Essensmarken, Quartierzettel, Liederbuch usw. Und schon empfindet man wieder, wie in Berlin und Stuttgart, den Geist des Kirchentages. Geduldig und fröhlich wartet alles, mit Scherz und Lied wird die Zeit vertrieben. Am Abend läuten die Glocken über Hamburg den Eröffnungsgottesdienst vor „St. Michaelis“ ein. 10 000 Ostzonenbewohner sollten zum Kirchentag kommen, aber es waren viel mehr, die das ersehnte Ziel erreicht haben! Es ist ihnen

viel Liebe entgegengebracht worden und manche Brücke geschlagen von Ost nach West.

Nach den ersten heißen Tagen mit den vielen Eindrücken, den anstrengenden Arbeitstagen am Donnerstag ein milder Abend an der Alster: „Abend der Begegnungen“. Tausende schoben sich dahin, fanden sich und verloren sich wieder, wie auch wir Landsberger! Schilder mit Ortsnamen wurden hoch gehalten. Lampengirlanden, angestrahlte Häuser, Posaunenchöre, Rednerpulte! Einen Inder hörten wir, eine junge Chinesin sprach, ein Neger und ein Niederländer begrüßten die Menge. Mit Matthias Claudius, des Wandsbeker Boten Lied: „Nun ruhen alle Wälder“, klang dieser Abend aus.

Das kleine Kirchlein in Nienstedten, am Rande Hamburgs, ist uns schon bekannt. Zum drittenmal sind wir seine Gäste. Pfarrer Paul Lehmann und Pfarrer Weigt hielten uns den Gottesdienst und reichten das Abendmahl. Predigtgedanken von Pfarrer Weigt bringen

Auf der  
Schlußkundgebung  
in Hamburg  
Vier Frauen vom  
DRK - Landsberg:  
Frau Elisabeth  
Arndt, Else Schmaeling,  
Frau Hedwig  
Deutschländer und  
Anneliese Schilling.  
Foto: P. Sch.



WIMBP



wir im Septemberheft. „Bejaht das Leben“ ruft uns Pfarrer Weigt zu! Wir haben später mit ihm auf dem Balkon seiner Wohnung im Gemeindehaus, jenseits der Alster, seiner Kirche gegenüber, gestanden. Und wieder drängte sich mir der Vergleich auf: einst Landsberger Holländer und nun Hamburg! In der Großstadt muß der Pfarrer das Leben stark bejahen, um es zu meistern! Unsere Pfarrer gingen auf die Straßen, in die Fabriken und auf die Reeperbahn und predigten. Posaunenchor erklangen an der Alster. Das Gußstahlwerk „Bochumer Verein“ hatte wieder in Hamburg Gußstahlgeläute aufgestellt. In „Planten und Blumen“, vor dem Hauptbahnhof, am Alsterpavillon und im Stadtpark läuteten die Glocken und übertönten den Großstadttrubel.

Der Sonntag brachte bei trübem Wetter die große Schlußkundgebung im Winterhuder Stadtpark. Zu den bisher etwa 50 000 Kirchentagsbesuchern kamen noch etwa 40 000 aus der näheren Umgebung. Wir Landsberger — ein kleiner Kreis noch — saßen auf der Tribüne zusammen, hörten noch einmal unseren Bischof Dibelius, hörten die Männer, welche die Arbeitskreise geleitet hatten, über die Ergebnisse berichten, hörten noch einmal die Glocken läuten. Dann ging die große Schar der Gläubigen auseinander, still in sich gekehrt. Das letzte Lied: „Nun danket alle Gott“ verklang, während die Kirchenfahnen eingeholt wurden.

Else Schmaeling

(Weiteres folgt)

## 30 Jahre Deutsche Saatveredlung GmbH.

Die Deutsche Saatveredlung GmbH., früher Landsberg (Warthe), kann auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gesellschaft wurde am 24. 9. 1923 von der Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft E. V. in Landsberg (Warthe) gegründet, und zwar auf Anregung des Instituts für Meliorationswesen. Sie ist ein Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis und hat sich die Gewinnung und Verbreitung bester deutscher Klee- und Grassämereien zur Aufgabe gesetzt, um damit dem deutschen Landwirt deutsche Saaten zuzuführen, die allein einen befriedigenden und genügend sicheren Ertrag auf deutschem Boden gewährleisten.

In Landsberg, unter der Geschäftsführung von Dr. Walter Fischer und Hermann Rehder †, verfügte die Gesellschaft am Bollwerk 17 über eine mustergültige Reinigungsanlage, mit deren Hilfe die Feinsaat marktfähig gemacht und dem Verbraucherkreisen zugeführt wurden.

Nach dem Kriege hat sich die Deutsche Saatveredlung GmbH. in Lippstadt i. Westf. neu konstituiert und steht nun schon seit Jahren unter der Leitung von Dr. Wilhelm Renius.

Wir grüßen ihn und alle früheren und jetzigen Landsberger Mitarbeiter der Gesellschaft mit den besten Wünschen für weitere gute Erfolge.

# Dr. Paul Gindler

Einem verdienten Schulreformer zum Gruß

Oberregierungs- und Schulrat a. D. Dr. Paul Gindler vollendete am 17. 8. 1953 sein 75. Lebensjahr und konnte bereits sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Wir erhielten einen von Studienrat a. D. v. Rohden verfaßten Bericht über die Lebensarbeit des Jubilars, den wir hier gern wiedergeben.

Dr. Paul Gindler entstammt einer ostpreussischen Salzburger Familie in Königsberg, wo er geboren wurde, wuchs aber in Berlin auf und studierte hier Geschichte, Germanistik und Erdkunde. Seine pädagogische Ausbildung nach dem Staatsexamen erhielt er am Landsberger Gymnasium.

Eine Reihe von Jahren war er beim Kgl. preuß. Kadettenkorps in Köslin tätig, wurde von dort 1910 als Kreisschulinspektor und erster hauptamtlicher Schulaufsichtsbeamter nach Ostfriesland berufen und wirkte in Wilhelmshaven, Wittmund und zeitweise an der Regierung in Aurich. Die damals beginnenden Versuche einer Schulreform fanden bei ihm einen starken Widerhall und regten ihn an, auf diesem Gebiet weiterzuarbeiten; so entfaltete er schon dort eine rege Tätigkeit als Schulreformer.

Nach der Beendigung des ersten Weltkrieges nahm er sich vor allem der pädagogischen Fortbildung der aus dem Kriege kommenden Junglehrer an, die ihm noch heute ein dankbares Gedenken der inzwischen alt gewordenen Lehrer sichert.

1921 wurde Dr. Gindler nach Landsberg versetzt, wo seine Gattin, die Tochter des im Kreise weithin bekannten Veterinärrats Graffunder, beheimatet war. Hier konnte er unter verständnisvoller Mitarbeit der Lehrerschaft, zunächst im Landkreis, später auch in der Stadt, seine schulreformerischen Arbeiten fortsetzen.

Mit Beginn seiner Schulratstätigkeit ist Dr. Gindler einer der ersten Pioniere der Werktaetigkeit in den Volks- und Mittelschulen geworden; er schaffte auch den modernen Bestrebungen auf dem Gebiet der Mädchenhandarbeit und der Hauswirtschaftslehre breiten Raum und führte das Weben ein. Viele ehemalige Landsberger Schüler und Schülerinnen werden der Ausstellungen gedenken, die jährlich zu Ostern eine Fülle der schönsten Arbeiten zeigten. Auch die Schaffung von Schulgärten, die in vielen Fällen geradezu kleine Sehenswürdigkeiten waren, fällt in dieses Gebiet. Vertreter der Ministerien zollten dieser als einzigartig bezeichneten Arbeit ihre Anerkennung, die sich in den ministeriellen Lehrplanrichtlinien auswirkte, und mehr als einmal besuchte der Landfunk die Schulen.

Während des Krieges finden wir Dr. Gindler zunächst als Schulrat in Heilsberg, dann als Major und Kommandant in Frankreich, wo er neben seiner militärischen Tätigkeit noch eine Dozentur an der Deutschen Akademie in Nantes übernahm. Wieder nach Landsberg zurückgekehrt, amtierte er vertretungsweise — sein altes Amt zu übernehmen, wurde ihm verweigert — an der Oberschule für Jungen.

1945 wurde Dr. Gindler nach Göttingen verschlagen, lebte aber auch



Dr. Paul Gindler Foto: J. Senckpiehl

hier nicht müßig. Er widmete sich der Vertriebenen-Fürsorge im Bund der Vertriebenen und im Beamtenbund; dank seiner alten Beziehungen konnte er manchen seiner früheren Lehrer wieder ins Amt bringen.

Daneben aber geht er seinen alten Lieblingsstudien nach, zu denen er in jungen Jahren als Historiker kam: der geschichtlichen Waffen- und Heereskunde. Ein umfangreiches Manuskript hierüber wartet auf den Druck. Die zahlreichen in Göttingen entstandenen Modelle von Ritterrüstungen und vielerlei Waffen bereiteten einen Winter lang im Göttinger Museum den Besuchern viel Freude. Die Originale dieser Sammlung sind in Landsberg geblieben; sie sollten einmal eine Bereicherung unseres Heimatmuseums bilden. Nächst der Goethesammlung Ogoleit war diese Sammlung geschichtlicher Waffen eine kleine Kostbarkeit, und man kann es verstehen, daß Dr. Gindler nur mit Wehmut diese Miniatur-Nachbildungen in die Hand nimmt im Gedenken an den Besitz der wertvollen Originale.

Vor zwei Jahren konnte er sein goldenes Doktorjubiläum feiern und die Erneuerung des Diploms von seiner alten Universität entgegennehmen. Seine vielseitige Tätigkeit in Göttingen hat wohl am besten dazu beigetragen, viel Schmerzliches vergessen zu machen. Eines aber, so versichert uns Dr. Gindler, wird er nie vergessen: die verständnisvolle und hingebende Mitarbeit der Lehrerschaft Ostfriesland und der Neumark, die heute noch die Grundlage eines lebhaften Briefwechsels bildet.

Wir wünschen Dr. Gindler noch recht viel Freude an seiner Lebensarbeit bei bestmöglicher Gesundheit.

## Antragsfrist verlängert

Die Frist zur Stellung der Anträge auf Schadensfeststellung ist bis zum 31. März 1954 verlängert worden. Ursprünglich sollte die Frist am 31. August dieses Jahres ablaufen.

Auch die Frist zur Einreichung von Spärbüchern wird voraussichtlich verlängert werden.





# Erinnerungen eines alten Landsbergers

Von Gustav Schulz † · Schmiedemeister in Landsberg (Warthe)

Schluß

## IV. Der Feldzug 1866

Gustav Schulz schildert in diesem Kapitel über den Feldzug gegen Oesterreich seine Erlebnisse als Ordonnanz beim Stab der 5. Inf.-Division. Zu dieser Division gehörten u. a. das Inf.-Regt. 48 (Küstrin), das Leibgrenadierregiment 8 und Inf.-Regt. 12 (beide Frankfurt a. O.), das 2. Dragonerregiment (Landsberg a. W.), dem Schulz angehörte, das 3. Ulanen- und 10. Husarenregiment, das Artillerieregiment 3, Pioniere, Train usw. Die Regimenter wurden in der Lausitz zusammengezogen, der Divisionsstab in Frankfurt a. O. gebildet. Der Ablauf der Ereignisse war, kurz skizziert, folgender:

Am 5. Juni 1866 erging die Mobilmachungsorder, am 13. Juni wurde die Division vom Prinzen Friedrich-Karl besichtigt und am nächsten Tage begann der Vormarsch über Görlitz. Die österreichische Grenze wurde am 23. Juni bei Seidenberg überschritten in Richtung Reichenberg, das aber von den Oesterreichern geräumt war. Am 29. Juni hatte die Division die erste Feindberührung, wobei dem Kommandeur, Generallt. v. Tümping, das Pferd unter dem Leibe weggeschossen wurde. Auf einem Ritt zum Hauptquartier, zum Prinzen Friedrich-Karl, hörte Schulz die ersten Kugeln pfeifen. Helm und Säbelscheide bewahrten ihn vor einer Verwundung; sein Pferd erhielt einen leichten Streifschuß. Zum Stab zurückgekehrt erfuhr Schulz, daß sein General schwer verwundet worden war. Das Kommando wurde von Generalleutnant v. Manstein, Führer der 6. Division, mit übernommen. Am 1. Juli begann der Vormarsch auf Königgrätz. Am frühen Morgen des 3. Juli stieß der König mit seinem Stab zur Division, begrüßte die im Marsch befindlichen Truppen und ritt ihnen voran in das Gefechtsfeld, gefolgt von General v. Manstein und dessen Stab. Schulz befand sich während dieser Zeit in der Nähe des Königs. Am gleichen Tage wurde die Schlacht bei Königgrätz geschlagen. Gustav Schulz schreibt dann wörtlich:

„Spät des Abends, nach gewonnener Schlacht, nachdem schon die vielen Regimentsmusiken den Choral ‚Nun danket alle Gott‘ und dann die Retraite und das Gebet über das Schlachtfeld geblasen hatten, suchten wir in den zerschossenen Häusern Raum zum Nachtlager, d. h. wir räumten unter den Trümmern Tote und Verwundete hervor und richteten Strohlager her.“ Und weiter (4. Juli): „Der Eindruck, den ich an diesem Morgen auf meinem Ritt bekam, wird mir im Gedächtnis bleiben, so lange ich lebe. Fast alle Truppenteile waren mit der Bergung von Verwundeten und Beerdigung der Toten beschäftigt; ich hatte Gelegenheit, jammervolle Verwundetentransporte und auch die Feierlichkeiten an den offenen Massengräbern mit den Feldgeistlichen und den verschiedenen Regimentsmusiken in nächster Nähe zu sehen.“

Nach der Schlacht bei Königgrätz trat die Division unter den direkten Befehl des Prinzen Friedrich-Karl, des Oberkommandierenden der 1. Armee.

Am 7. Juli wurde die Elbe überschritten und am 13. rückte die Division in Brünn ein, wo ein Feldgottesdienst im Beisein des Königs stattfand. Drei Tage später rückte die Armee in Ungarn ein, marschierte erst in Richtung Preßburg, dann aber auf Wien. Inzwischen waren Waffenstillstandsverhandlungen eingeleitet worden. Bei Schönkirchen fand am 31. Juli die Königsparade statt. Doch nun soll Gustav Schulz wieder das Wort haben:

„Nach der Parade wurde vom König im Saal des Schönkirchener Schlosses ein Essen gegeben, zu welchem natürlich die Musik des Leibregiments (Frankfurt a. O.) spielte. Gottfried Piefke, der damalige sehr bekannte Kapellmeister, dirigierte persönlich (was nicht oft vorkam). Die Kapelle stand vor dem Haupteingang des Schlosses und Piefke auf der Rampe desselben. Es war nun interessant für uns, den Verkehr zwischen unserem Prinzen Friedrich-Karl, dem König und Piefke zu beobachten. Wie im 64er Kriege der Düppeler-Sturmarsch, so entstand in diesem Kriege der Königgrätzer-Marsch, der nun selbstverständlich von Piefke gespielt wurde. Danach trat dann König Wilhelm an das Fenster und rief: ‚Piefke!‘ — ‚Majestät!‘ antwortete Piefke, kam herauf und bekam seinen Teil von den Flüssigkeiten. Noch mehrere Male ging der König ans Fenster, rief ‚Piefke!‘ und bestellte den ‚Königgrätzer‘, so daß wir ihn bald alle nachpfeifen konnten. Piefke verkehrte mit einer Nonchalance mit den Hoheiten, daß man den Kopf schütteln mußte. Mit den Generalen und anderen Offizieren war es ähnlich.“

Am 1. August begann der Rückmarsch über Iglau—

Prag. Auf diesem Wege hatten wir mit einem neuen Feind zu kämpfen, und zwar packte uns in den sumpfigen Niederungen des Thaya die Cholera. Sie trat sehr stark auf und raffte viele hinweg. In Prag lag ich im Palais des Fürsten Kinsky im Quartier. Meine Schmiede war ganz in der Nähe des erzbischöflichen Palastes. Viel Aerger verursachten mir die „Halbwelt-damen“, denn wenn ich meine Pferdepfleger brauchte, waren sie immer alle verschwunden!

Von Prag fuhren wir mit der Bahn nach Dresden und dort begann für mich eine schöne Zeit. Gute Quartiere, wenig Dienst, neue Uniformen und

Geld zur Genüge. Täglich konnten wir 3 bis 4 Pferde reiten. Waldschlößchen, Weißer Hirsch, Loschwitz, Pillnitz, waren unsere Ausflugsziele. Im Kgl. Hoftheater zahlten wir halbe Preise und das habe ich gründlich ausgenutzt. Ich sah Emil Devrient und Pauline Ulrich in ihrer Glanzzeit. Auch bei Nesmüller bin ich gewesen und kann sagen, daß meine Dresdener Zeit die schönste meines Lebens war.

Als nach beendetem Feldzug neue Regimenter gebildet wurden, mußten die alten Regimenter Teile dazu abgeben. Meine 5. Schwadron kam zur Bildung des 12. Dragonerregiments nach Landsberg, da aber der Divisionsstab noch nicht aufgelöst war, blieb ich beim 2. Dragonerregiment,

## Für unsere Arbeit wird dringend ein Adreßbuch unseres Landkreises

gesucht. — Wer verhilft dazu?

das in Pirna lag. Pirna, das Eingangstor zur Sächsischen Schweiz, bot für mich auch wieder viel Neues.

So ging auch die Zeit der Okkupation Sachsens zu Ende und die Truppen rückten in ihre Standquartiere ein. Unser 2. Dragonerregiment kam nun in seine alte Garnison Schwedt zurück und wurde mit großer Freude und herzlichen Willkommensrufen empfangen, denn viele Schwedter hatten beim Regiment gedient. Acht Wochen war ich noch dort. Am 31. Juli endlich fuhr ich per Dampfer nach Küstrin und von dort mit der Bahn nach Hause. Es lebe der Reservemann!“

Hiermit wollen wir nun die auszugsweise Wiedergabe von Schulz' Erinnerungen abschließen.



Das 3. Ulanen-Regiment auf einem Ritt durch Landsberg  
Foto: Eduard Müller



# Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Dinkershausen über Uslar 23. 7. 1953

Sehr geehrter Herr Pastor Heinecke!

In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung lese ich, daß die Landsberger am 26. Juli in Hannover einen Heimattag begehen wollen. Als „alter Landsberger“ (von 1932 bis zum Zusammenbruch bei der Kreissparkasse tätig) hätte ich gern an diesem Heimattreffen teilgenommen. Leider müssen meine Frau und ich uns diese Freude jedoch versagen, da wir über den Sonntag schon verfügt haben. Wir wissen von den Landsbergern sehr wenig; in der Uslarer Ecke haben wir noch keinen getroffen. Ich weiß nur, daß Herr Walter Eichholz, Chef der Landsberger Kreissparkasse, bereits im Januar 1948 in Bernburg an der Saale verstorben ist. Herr Piechatzek, Kassierer der Kreissparkasse, ist jetzt in Hoya (Weser) bei der Stadtverwaltung tätig. Ich hatte Glück und konnte seit 1946 wieder in meinem Beruf arbeiten. Seit 1. Dezember 1952 bin ich in meiner alten Dienststellung als Sparkasseninspektor übernommen worden. — Gibt es nicht ein Heimatblatt, das die Landsberger ein wenig zusammenhält? Wenn ja, wäre ich für regelmäßige Übersendung dankbar. Wir bitten, den Teilnehmern an dem Heimattreffen in Hannover herzliche Grüße zu übermitteln. In heimatlicher Verbundenheit

Karl Strey und Frau.

Rheinberg, Kr. Moers (Rhl.) 9. 8. 1953  
Lindenstraße 11

... Leider war es uns nicht möglich, an einem Landsberger Treffen teilzunehmen. Darüber waren wir sehr traurig. Nun sitzen wir an der holländischen Grenze. Seit November 1952 wohnen wir in Rheinberg, im schönen Rheinland. Mein Mann ist seit Oktober 1951 hier als Gewerbeoberlehrer tätig; es geht uns allen gut. Unsere beiden Töchter, Lieselotte und Ingeborg, wohnen bei uns. Darüber sind wir sehr glücklich. ... Hier in unserer Nähe wohnt der Mittelschullehrer Kostka. Es sollen noch mehr Landsberger hier in der Gegend wohnen.

Mit vielen lieben Grüßen, Ihre

Hilde Kretschmer  
und Familie

(fr. LaW., Keutelstraße 27).

Westerholt (Westfalen) 13. 8. 1953  
Bahnhofstraße 48

Durch Zufall las ich in der Juli-Ausgabe des Heimatblattes, daß ich gesucht werde. Ich hoffe, daß sich Verwandte oder Bekannte erkundigten, von deren Verbleib ich noch nichts erfahren habe. Ich danke Ihnen für Ihre viele Mühe und Plage, die Sie, auch Ihr Bruder und Familie Pfarrer Wegner, unserer Heimat widmen. Ich hatte davon bisher keine Ahnung. Darf ich Sie bitten, Herrn Pfarrer Wegner herzliche Grüße auszurichten, der mir durch meine zwölfjährige Mitgliedschaft im Landsberger Kirchenchor der Marienkirche bekannt ist. Hier habe ich eine Stellung als Buchhalterin und Stenotypistin, verdiene aber, da es sich um einen Flüchtlingsbetrieb handelt, nicht viel. Und doch bin ich zufrieden mit meinem Los, da es ja vielen noch schlecht geht. Ich

habe eine nette Neubauwohnung und kann mit meinem Sohn, der mit seinen 11 Jahren eigentlich Wersterholt als seine Heimat betrachtet, ganz gut leben.

Herzliche Heimatgrüße

Lenelotte Blankenburg  
(fr. LaW., Röstelstraße 10).

Wermelskirchen (Rhld.) 25. 8. 1953  
Kenkhäuserstraße 65

Seit Januar 1946 wohnen wir in Wermelskirchen; aber wir mußten erst auf unserer Sommerreise durch Stuttgart kommen, um wieder Kontakt mit Landsbergern zu bekommen. In einem kleinen Lokal im großen Stuttgart erkannte mich meine damalige Klassenkameradin Hermine Wendehake, geb. Futterlieb, fr. Kernein. Die Freude war groß. Es stellte sich dann heraus, daß Hilde Peters, geb. Henke, in Hückes-

wagen wohnt, etwa 20 km von hier. Durch Hilde bekam ich eine Heimatzeitung, und fand eine Suchanzeige nach meinem Vater Karl Haase, Reichsbahnbeamter, Theaterstraße 17. Meine Eltern leben in Meins bei Meyenburg, Kr. Ostprignitz. Wir möchten gern unsere Heimatzeitung haben! Uns geht es gut. Mein Mann ist Steuerberater. Er lernte in der Ostmärkischen Buch- und Steuerstelle Wilhelm Dietrich, Paradeplatz, hat eine gute Praxis hier im Bergischen Land und ist erstaunlich schnell als „Einheimischer“ angesehen worden. Wir haben eine schöne Etagenwohnung im Neubau. Unsere 7jährige Barbara weiß auch schon recht gut über unser liebes Landsberg Bescheid. Wir wüßten gern etwas über unsere Großeltern, Hermann und Emilie Haase, LaW., Heinersdorfer Straße 60. — Allen Landsbergern, die uns nicht vergessen haben, herzliche Grüße.

Hanni Domack, geb. Haase.

## Aus dem Landkreis

Pyrhne

Die Familie Walter Born hat ihren Wohnsitz nach Bad Rappenau, Baden, Goethestraße 3, verlegt. Bad Rappenau liegt im Kraichgau, an der Bahnstrecke Heidelberg—Sinsheim—Heilbronn. Frau Born hat im Kurhotel Arbeit gefunden, Tochter Dora im Labor der Zuckerfabrik in Heilbronn. Die ältere Tochter Maria ist noch in Berlin. Für Walter Born hat sich noch keine Betätigung gefunden, gesundheitlich geht es ihm auch nicht ganz zufriedenstellend. Aber mit einem Teil seiner lieben Freunde und Landsleute steht er bereits wieder in Verbindung. Allen lieben Bekannten senden Familie Born und Oma Kolakowitz herzliche Grüße.

Lipke

Revierförster Pontow, 84 Jahre alt, aber rüstig, und sein Sohn Werner, Drogeriebesitzer, beide wohnhaft in (16) Lauterbach, Hessen, Bahnhofstraße 45, grüßen in alter Verbundenheit alle Freunde und Bekannten aus den Kirchengemeinden Lipke und Umgebung. Revierförster Pontow war 37 Jahre in Lipke im Amt.

Kernein

Von Frau Selma Brditschka, geb. Habermann, Kernein, jetzt Würzburg, Schönleinstraße 3b, erfahren wir, daß sie zu einem Brandenburger-Treffen am 21. 6. eingeladen hatte und am 21. 7. schon ein zweites Treffen stattfand. Die Landsberger, Stadt

und Land, waren bisher in der Ueberzahl vertreten. Sie bitten uns, doch auch einmal nach Würzburg zu kommen, Frau Brditschka will alle Vorbereitungen dazu treffen. Nun, vielleicht können wir im nächsten Jahr einen Landsberger Kirchentag in Würzburg ermöglichen, wir würden gern kommen und grüßen alle dortigen Kerneiner und Landsberger herzlich. — Frau Lieselotte Habermann, geb. Wilke, (Lorenzdorf), Schwiegertochter von Gustav Habermann, auch Würzburg, hat vom Schicksal ihres Mannes, Joachim Habermann, geb. 20. 10. 1913, noch nichts erfahren. Weiß jemand etwas von ihm?

## Eva Koch-Landsberg

singt im kommenden Herbsttrimester wieder in folgenden Berliner Volkshochschulen:

**Tiergarten:** „Heimat im Lied“, acht Abende, ab 15. 10., donnerstags von 18 bis 19.30 Uhr (1. und 2. Abend: Berlin-Brandenburg), Levetzowstr. 3/4, Nähe Goltzkowskybrücke.

**Wilmersdorf:** „Das deutsche Lied in seiner Entwicklung“, 10 Abende, ab 7. 10., mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr, Schule am Nikolsburger Platz 5, part., Nähe Hohenzollernplatz).

**Schöneberg:** „Das deutsche Kunstlied bis Beethoven“, 10 Abende, ab 9. 10., freitags von 20.15 bis 21.45 Uhr, Rückerschule, Raetherstraße 1/3, Nähe Innsbrucker Platz).

Die üblichen Ermäßigungen und auch Freiplätze werden gewährt.

Dechseler  
in Braunschweig  
am 5. Juli 1953  
Stehend: Ehepaare Krabiell, Roggenbach, Großwendt; dazwischen: Herta Zimmermann u. Gertrud Lange-lüddicke geb. Kirchner; Herbert Linder, Wilhelm Strehlow; knieend: Kurt Hartmann, Brunhilde Großwendt, Fritz Wandrey; sitzend: Hildegard Kirchner, Gisela Roggenbach, Anneliese Kirchner.



WIMBP



# Schadensfeststellung und Lastenausgleich

## 12. Folge

### II. Das Lastenausgleichsgesetz (6. Fortsetzung)

#### D. Die Kriegsschadenrente (§§ 261 bis 292)

##### Allgemeines

Kriegsschadenrente wird gewährt für Vermögensverlust und Verlust der beruflichen oder sonstigen Existenzgrundlage.

Kriegsschadenrente kann der so Geschädigte erhalten, wenn er im vorgeschrittenen Lebensalter steht oder infolge von Krankheit oder Gebrechen dauernd erwerbsunfähig ist und ihm nach seinen heutigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen die Bestreitung des Lebensunterhalts nicht möglich oder zumutbar ist.

Wegen vorgeschrittenen Lebensalters wird Kriegsschadenrente nur gewährt, wenn der Geschädigte bei Antragstellung das 65. (eine Frau das 60.) Lebensjahr vollendet hat und vor dem 1. Januar 1890 (eine Frau vor dem 1. Januar 1895) geboren ist.

Kriegsschadenrente erhält nur der unmittelbar Geschädigte oder, falls dieser verstorben ist, seine Ehefrau. Ist auch diese verstorben, so wird die K-Rente auch einer alleinstehenden Tochter gewährt, wenn sie mit den Eltern oder einem Elternteil im gemeinsamen Haushalt gelebt und an Stelle eigener Erwerbstätigkeit die hauswirtschaftliche Arbeit geleistet hat.

Für den alleinigen Verlust von Hausrat wird Kriegsschadenrente nicht gewährt, es sei denn, daß dieser Verlust die Existenzgrundlage des Geschädigten begründete (z. B. bei Inhabern von Pensionen, Untervermietern).

Der Anspruch auf Kriegsschadenrente kann nicht übertragen, nicht gepfändet und nicht verpfändet werden mit Ausnahme solcher Beträge, die für einen zurückliegenden Zeitraum bewilligt worden sind (Nachzahlungen!).

Kriegsschadenrente wird gewährt als

1. Unterhaltshilfe
2. Entschädigungsrente.

Die Unterhaltshilfe dient der Sicherung der sozialen Lebensgrundlage, d. h. sie soll die Bestreitung des Mindestlebensunterhalts ermöglichen. Sie ist für diejenigen bestimmt, die, ihres Vermögens und ihrer Existenzgrundlage gänzlich beraubt, entweder gar kein oder ein nur geringes Einkommen haben und sich wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit keine neuen ausreichenden Einkünfte mehr verschaffen können.

Die Entschädigungsrente dient dagegen der Abgeltung eines Vermögensverlustes oder eines höheren Einkommensverlustes. Sie wird als Verzinsung (auch Tilgung) des zuerkannten Grundbetrages der Hauptentschädigung (siehe Heimatblatt April 1953) gewährt und soll den wegen Alters, Krankheit oder Gebrechen nicht mehr erwerbsfähigen Empfänger in den vorzeitigen Genuß (wenigstens der Zinsen) der Entschädigungssumme bringen. Die Entschädigungsrente kann zusammen mit der Unterhaltshilfe (bei entsprechend hohem Verlust) oder auch allein gewährt werden. Bis zur Festsetzung der Höhe des Grundbetrags

der Entschädigungssumme können Vorauszahlungen auf die Entschädigungsrente gewährt werden, wenn ein entsprechender Schaden glaubhaft gemacht worden ist.

Es folgen nun die wichtigsten Einzelbestimmungen.

##### Unterhaltshilfe

###### 1. Einkommenshöchstbetrag

Unterhaltshilfe wird gewährt, wenn die Einkünfte des Berechtigten nicht höher sind als 85 DM monatlich. Dieser Betrag erhöht sich für den (nicht von ihm getrennt lebenden) Ehegatten oder für eine benötigte Pflegeperson um 37,50 DM und für jedes unterhaltsberechtigten Kind um 27,50 DM monatlich.

Als Einkünfte gelten alle Bezüge in Geld oder Geldeswert, die dem Berechtigten und seinem Ehegatten sowie seinen Kindern nach Abzug der Aufwendungen verbleiben, die als sogenannte Werbungskosten abgesetzt werden können. Es werden sämtliche Einkünfte in Betracht gezogen, also Arbeitseinkommen, Mieteinnahmen, Zinsen, alle Renten, Pensionen usw. Bei der Berechnung der Einkünfte bleiben jedoch außer Ansatz:

- a) Gesetzliche und freiwillige Unterhaltsleistungen von Verwandten sowie karitative Zuwendungen (z. B. von Seiten der Kirche, des DRK und anderer gemeinnütziger Vereinigungen).
- b) Sonderleistungen wie Pflegezulagen, Pflegegelder, Ersatz der Kosten für besonderen Kleider- und Wäscheverschleiß, Unterhaltsbeträge für einen Blindenführhund. Ferner werden Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen, die Grundrente nach dem Bundesversorgungsgesetz beziehen, Freibeträge gewährt in Höhe der Grundrente, Kriegsbeschädigten, die Pflegezulage beziehen, jedoch stets ein Freibetrag von 75 DM. Freibeträge werden auch erwerbsbeschränkten Personen (infolge Unfalls oder infolge gesundheitlicher Schäden als politisch Verfolgte) in Höhe von 10 bis 40 DM gewährt; Pflegegeldbezieher: 75 DM. Für pflegebedürftige körperbehinderte Personen ist der Freibetrag ebenfalls 75 DM; für Witwen mit Witwenrente aus der Unfallversicherung 20 DM.
- c) Einkünfte aus einer Erwerbstätigkeit bleiben bis zu einem Betrag von 20 DM monatlich außer Ansatz. Übersteigen sie diesen, so werden sie bis zur Höhe der Sätze der Unterhaltshilfe zur Hälfte, mit dem Mehrbetrag zu 75% angesetzt.
- d) Staatliche Gratiale sowie freiwillige Leistungen auf Grund eines früheren Dienst- oder Arbeitsverhältnisses oder selbständiger Berufstätigkeit gelten nur als Einkünfte, wenn sie die Hälfte der Sätze der Unterhaltshilfe übersteigen und zwar dann mit 50% des Mehrbetrags.
- e) Renten und sonstige Einkünfte, die Vollwaisen oder Kinder beziehen, auch Zulagen für Kinder werden nur mit dem 20 DM übersteigenden Betrag (pro Kind) angesetzt.

###### 2. Vermögensgrenze

Unterhaltshilfe wird nicht gewährt, wenn das Vermögen des Berechtigten oder der Familie (wie oben) 5000 DM übersteigt und die Verwertung dieses Vermögens zumutbar ist.

### 3. Höhe der Unterhaltshilfe

Die Unterhaltshilfe beträgt für den Berechtigten monatlich . . . 85,— DM für den Ehegatten oder eine Pflegeperson . . . 37,50 DM für ein Ehepaar also . . . 122,50 DM für jedes unterhaltsberechtigte Kind je . . . 27,50 DM

### 4. Dauer der Unterhaltshilfe

Die Unterhaltshilfe wird auf Lebenszeit gewährt, wenn die Existenzgrundlage auf die Dauer vernichtet worden ist. Bei Vermögensschäden von Vertriebenen wird dies angenommen. Im Todesfall tritt, bei Erfüllung der Bedingungen, die Ehefrau an die Stelle des Berechtigten oder, falls auch verstorben, die alleinstehende Tochter.

Liegen die Voraussetzungen für die Gewährung auf Lebenszeit nicht vor, so wird die Unterhaltshilfe nur so lange gewährt, bis die Summe der Zahlungen den Grundbetrag der Hauptentschädigung erreicht hat; angerechnet werden die Zahlungen nach dem LAG und nach dem Soforthilfegesetz je mit dem halben Betrag.

### 5. Unterhaltshilfe für Vollwaisen

Vollwaisen erhalten Unterhaltshilfe in Höhe von 45 DM monatlich bis zur Vollendung des 15. oder, wenn noch in Ausbildung, des 19. Lebensjahres, sofern sich nicht ein früherer Wegfall ergibt.

### 6. Krankenversicherung

Empfänger von Unterhaltshilfe werden für den Fall der Krankheit kostenfrei versichert. Sie erhalten für sich und ihre Angehörigen ambulante ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Arzneien, Verband- und Heilmittel sowie Krankenhausbehandlung, jedoch kein Krankengeld.

### 7. Sterbegeld

Empfänger von Unterhaltshilfe können beantragen, daß ihnen im Falle ihres Todes oder des Todes ihres Ehegatten ein Sterbegeld von je 240 DM gewährt wird. Zu den entstehenden Kosten tragen der Unterhaltshilfempfinger 1 DM, sein Ehegatte 0,50 D-Mark bei.

### 8. Anrechnung auf die Hauptentschädigung

Durch die Gewährung der Unterhaltshilfe auf Lebenszeit gilt der Anspruch auf Hauptentschädigung bis zur Höhe von 5000 DM als erfüllt, soweit nicht ein vorbehaltenes Gesetz (Heimatblatt April 1953) etwas anderes bestimmt. Stirbt der Berechtigte vor Inkrafttreten dieses Gesetzes, ohne daß seine Ehefrau oder seine alleinstehende Tochter an seine Stelle tritt, so wird die Hälfte der geleisteten Zahlungen auf die Hauptentschädigung (Grundbetrag) angerechnet.

Ist der Grundbetrag der Hauptentschädigung höher als 5000 DM (für einen höheren Vermögensschaden als 20 000 RM), so kann für den die Summe von 5000 DM übersteigenden Grundbetrag neben der Unterhaltshilfe auch Entschädigungsrente bezogen werden. Liegen die Voraussetzungen für die Gewährung von Unterhaltshilfe jedoch nicht vor, so kann Entschädigungsrente allein bezogen werden unter Zugrundelegung (als Verzinsung) des vollen zuerkannten Grundbetrags der Hauptentschädigung.

Darüber mehr im nächsten Blatt.

(Wird fortgesetzt).





# Heimatsdienst

## Vermißte Familienangehörige

### Stadtkreis

Wer weiß etwas über Frl. **Lucie Joch**, geb. 1878, aus LaW., Meydamstraße 19? Letzte Nachricht vom Januar 1945. Die Nichte Käthe Hornick

Wer kann Nachricht geben über den Verbleib meines Bruders **Gustav Polzin**, fr. LaW., Gartenstr. 7, geboren 13. 1. 1888? Letzter Aufenthalt Zinkes Grundstück, im Februar 1945.

Emma Polzin

Gesucht werden **Helga Oeske**, geb. 7. 3. 1936, und **Peter Oeske**, geb. 12. 2. 1940, Kinder des Franz Oeske, wohnhaft LaW., Meydamstr. 17, vom

Onkel Edmund Zdrenka, Hamburg

Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes **Willi Watke**, geb. 20. 11. 1896, wohnhaft LaW., Wilhelm-Ebert-Str. 9? Von dort zur Arbeit abgeholt.

Frau Klara Watke

Wer kann Nachricht geben über meinen Ehemann **Paul Greinert**, geb. 10. 8. 1898, Hausdiener bei Otto Koberstein, Kladowstr. 3-9?

Frau Marie Greinert

**Bruno Grützmann**, geb. 2. 1. 1877, fr. LaW., Seilerstr. 6;

**Frieda Budde**, geb. im November 1893, fr. LaW., Bergstr. 29;

**Emma Beidatsch**, geb. 1899, fr. Thorn, dann LaW., Lehmannstr. 10, werden gesucht von

Gertrud Grützmann, Hülsen/Aller

Es wird gesucht: Ob.-Gren. **Günther Hintze**, geb. 21. 5. 1915 in Helmstedt, Gren.-Ers.-Btl. 479 Marschkomp. (U), Landsberg/Warthe. Letzte Nachricht vom 26. 1. 1945 aus Meseritz (auf dem Anmarsch zum Ostwall). Obiges Btl. soll der Kampfgruppe „Bergmann“ im Gren.-Ers.-Rgt. 543, 433. Inf.-Div., bzw. Ers.-Btl. 466 Schwerin angegliedert gewesen sein. Nachricht erbittet

E. Hintze, Hannover, Kolmrodtstr. 11

Wer kann mir Nachricht über das Schicksal meines Sohnes **Willi Kraft**, geb. 22. 10. 1920, aus LaW., Mährische Straße 7, geben? Frau Minna Kraft

Karl Müthel schreibt uns aus Braunschweig: „Ich fuhr im Mai 1945 mit dem Bäckermeister **Fritz Schulze** aus LaW., Dammstr. 38, in die Gefangenschaft nach Sibirien. Als ich Ende Juli entlassen wurde, gab mir Kamerad Schulze ein kleines Foto mit, seine Bäckerei, vor der er mit seiner Familie steht, und bat, dieses mit herzlichen Grüßen seiner Frau zu senden. Es gelang mir aber nicht.“ Wer kann Auskunft geben, wo Frau **Hannchen Schulze** lebt?

### Landkreis

Es werden gesucht: Familie **Paul Hanff** aus Cocceji-Neudorf;

Familie **Arthur Schulz** aus Ober-Gennin,

Frau **Marie Hanff**, geb. Futterlieb, aus Ober-Gennin,

Familie **Paul Jahn** aus Unter-Gennin;

Frau **Anna Freitag** und Tochter aus Lossow von

Frau Anna Kuke und Familie Poppe

Wer kann Nachricht geben über das Schicksal von **Horst Siefke**, geb. am 28. 9. 1925, aus Zantoch. Er war seit 1944 als Pionier an der Ostfront. Letzte Nachricht Januar 1945 aus dem Raum Pinsk (Galizien).

Der Vater Franz Siefke

## Nachforschungsdienst

### Suchdienst Deutsches Rotes Kreuz

Es werden gesucht: Angehörige von **Günter Krajewski**, geb. 1. 8. 1942.

Der Knabe wurde 1945 in Berlin am Stettiner Bahnhof aufgefunden. Er soll aus LaW., Meydamstraße stammen.

Die Eltern von **Dietmar Boelke**, geb. am 10. 7. 1942, aus LaW., Küstriner Straße 2. Es besteht die Möglichkeit, daß das Kind in diesem Hause in Pflege war.

Die Eltern von **Peter Schlünz** aus LaW., Ostmarkenstr. 76. Peter wird jetzt Werner genannt und ist etwa 1944 geboren.

**Heidemarie Schwarz**, geb. 3. 2. 1943, aus Friedeberg/NM, bei Frau **Mariechen Haßfurt**, zuletzt in Dühringshof.

Zur Bekanntgabe von Sterbefallanzeigen sucht das Rote Kreuz nachfolgende Angehörige:

**Margarete Seiffert**,

**Ella Wolf**, Hindenburgstr. 8;

**Gertrud Tiemann**, Kirstädter Str. 7;

Familie **Strunk**, Lüderitzstr. 9;

**Franz Thölling**, Ostmarkenstr. 41;

**Elfriede Strunk**, Schillerstr. 9.

Wir haben erfahren, daß die gesuchte **Renate Kiederley**, geb. 9. 3. 1939, sich mit ihrer Mutter noch in der Heimat in Dühringshof befindet.

Die **Heimatortskartei für die Mark Brandenburg** sucht:

**Günther Bankowsky**, Drogist, geb. 1915, aus LaW., Bismarckstr.

Familie **Richard Berndt**, Bentschener Straße 16.

**Minna Donner**, geb. Richter, fr. Dammstr. 3.

Pfleger **Paul Feldt**, fr. Küstriner Straße 18.

**Franz Förster** und Ehefrau **Ursula**, geb. Woge, fr. Buttersteig 2.

**Alma Löwe**, fr. Grüner Weg 55.

Ehepaar **Mannhof** (Wasserpolizei), Bismarckstr. 36.

**Franz Speck** und Ehefrau **Anna**, geb. Trost, Turnstr. 13.

**Frieda Tornau**, geb. Glasenapp, Schönbachsberg 6.

Frisörmeister **Erich Türk**, Hindenburgstr. 1-2.

**Max Walther**, Elektroingenieur und Frau **Martha**, Klugstr. 4.

**Karl Wilhelm**, Schlossermeister, Kuhburger Straße 3.

**Erna Wohlfeil**, Tilsiter Platz 6.

**Emmi Wollin**, Meydamstraße 23.

### Landkreis

**Karl Krebs**, Seidlitz.

**Ella Witschel**, Seidlitz.

**Charlotte Stoik**, Kuhburginsel, Nordweg 23.

Frau **E. Gremm**, Seidlitz.

**Richard Bengsch**, Seidlitz.

Das Ehepaar **Rabehl**, Kuhburginsel 8.

**Jock, Gustav**, Seidlitz-Kuhburginsel.

### Aus Alt-Gennin:

Frau **Emmi Lehmann**, geb. Jung.

### Aus Bürgerbruch:

**Erna Hirschmann**.

### Aus Lipke:

**Mathilde Lewerenz**, geb. Fabienke.

Frau **Margarete May**, Lipke Nr. 10.

## Gesuchte

### Stadtkreis

**Karl Radenacker** und Frau **Hedwig**, ca. 57 Jahre alt, fr. LaW., Kladowstraße 14.

**Kurt und Dora Lindner**, Jahrgang 1904 und 1906, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 70.

**Walter und Else Werner**, geboren ungefähr 1906, fr. LaW., Hindenburgstraße 19 oder 20.

Frau **Luise Kiefert**, geb. Wolf, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 72.

Frau **Herta Schmidt**, Witwe des Frisörmeisters **Erich Schmidt**, fr. LaW., Luisenstraße 18?

## Büro-Maschinen-Zentrale

**Walter Jacob**

(22b) Bad Neuenahr

Jesuitenstraße 14 (fr. LaW., Böhmsr. 2a)

bietet

**OLYMPIA** und andere  
**Schreibmaschinen**

Schon von monatlich 23,— DM an

Sofortige Auslieferung auch ohne  
Anzahlung — ganz gleich wohin

## Heimattreffen

### Berlin

Treffen der „Berliner Landsberger“ am zweiten Sonnabend in jedem Monat in der „Domklausur“, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 33 Ecke Ruhrstraße, nahe dem Fehrbelliner Platz. Nächstes Treffen am 10. Oktober von 15 bis 19 Uhr.

### Hannover

Parkhaus, Nienburger Straße, am zweiten Sonnabend in jedem Monat. Näheres durch Paul Kietzmann, Hannover, Darwinstraße 11.

### Köln

„Heidehof“, in Köln-Dellbrück, am ersten Sonntag in jedem Monat.

### München

Im Hofbräuhaus in München, Am Platzl, 1. Stock, Zimmer 10, ab 16 Uhr, am dritten Donnerstag in jedem Monat.

### Oldenburg

Im Lokal „Steffmann“, Kurwickstraße, am ersten Donnerstag in jedem Monat.

### Lübeck

Im Lokal „Hielscher“, Gr. Burgstraße, am zweiten Sonnabend in jedem Monat.

### Bremen

Im Lokal „Zum Isartor“, Inh. Hans Schulz, Bremen, Lahnstraße 21, am ersten Mittwoch in jedem Monat um 20 Uhr.

### 15. Landsberger Kirchentag in Berlin

Unser 15. Landsberger Kirchentag in Berlin findet am Sonntag, dem 11. Oktober, im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau statt. Sammeln der Teilnehmer ab 10 Uhr auf dem Platz am großen Festsaal oder im Festsaal.

Pfarrer Wegner dankt für alle Grüße, die man uns auf der Westreise für ihn aufgetragen hat, und erwidert sie auf das herzlichste; es geht ihm erfreulicherweise wieder etwas besser. Herzlichst grüßen auch alle Landsleute aus Stadt und Land in Ost und West

Else und Paul Schmaeling



## Fahrrad - Großhandlung

Ersatzteile — Bereifung — Zubehör

Stettiner Str. 29 (Gesundbrunnen)

Telefon: 46 78 34 und 46 88 34

(früher Landsberg/Warthe)

**WIMBP**



Meine liebe Mutter, Frau  
**Berta Wichert**  
(fr. LaW., Ostmarkenstraße 70)  
verstarb 1951 in Hildesheim.  
Ilse Wichert, Scheellerten 124  
bei Hildesheim.

An 2. Pfingstfeiertag 1953 ist unsere herzensgute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Elisabeth Mack**, geb. Itzfeldt  
im 74. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Im Namen aller um sie Trauernden:  
Goldschmiedemeister Ernst Küfer und Frau Irene, geb. Mack, Merseburg a. d. Saale, Juli 1953, Markt 26 (fr. LaW., Heinersdorfer Straße 26).

Am Sonnabend, dem 4. Juli 1953, entschlief nach langem, schwerem Leiden, und doch unerwartet, mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein bester Lebenskamerad, unser Bruder,

**Leo Ladwig**  
im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
Elisabeth Ladwig, geb. Prochnow und Angehörige.

Berlin-Britz, den 6. Juli 1953  
Minningstraße 92 (fr. LaW.).

Am 23. Juli 1952 verstarb  
**Dr. Otto Zutavern**  
(fr. Dozent an der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte) im Alter von 54 Jahren in Buchen im Odenwald.



Dies alles ist über uns gekommen; und wir haben doch dein nicht vergessenes noch untreu in deinem Bund gehandelt.  
Psalm 44, 18.

Am Morgen des 1. August entschlief sanft im 81. Lebensjahre mein treuer Lebensgefährte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bahnhofswirt

**Wilhelm Weißhuhn**  
aus Dühringshof, Kr. LaW.

Er folgte nach acht Tagen seinem Enkel Günter Weißhuhn.

In tiefer Trauer:  
Klara Weißhuhn, geb. Reißaus, Erwin Weißhuhn, Lehrer, Walter Weißhuhn, Kaufmann.

Apolda i. Thüringen, Münzelstr. 1  
Göttingen, Reinhäuser Landstr. Nr. 105.

Gott der Allmächtige nahm heute nach arbeitsreichem Leben und mit größter Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater,  
Postschaffner a. D. **Wilhelm Prüfert**  
im Alter von 64 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:  
Frau Anna Prüfert, geb. Sommerfeld, und Kinder für alle Verwandten.  
Bonn, den 21. Juli 1953, Kaiserstraße 151 (fr. LaW., Bülowstr. 30).

Am 27. Juli 1953 ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

**Wilhelm Schlickeiser**  
im 91. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Frau Martha Schlickeiser und Kinder (fr. Zantoch, Kr. LaW.).  
Berlin N 65, Müllerstraße 98f.

Nach schwerem Leiden erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unseren lieben Opa, den Rektor i. R.

**Wilhelm Timpe**  
im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer:  
Lucie Timpe, geb. Kühn, Hilde Dowidat, Regierungsrat Ernst Dowidat, Claus, Bärbel, Ernst-Michael als Enkelkinder und alle Angehörigen.

Bremen, den 26. August 1953  
Bürenstraße 19  
(fr. Loppow Kr. LaW.)

Plötzlich und unerwartet, für uns kaum faßbar, starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus in Apolda unser geliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, treusorgender Mann und Vater seines Töchterchens

**Günter Weißhuhn**  
geb. 1. 8. 1924 gest. 21. 7. 1953

In tiefem Leid:  
Lehrer Erwin Weißhuhn u. Frau, Hans-Jürgen Weißhuhn, Volker Weißhuhn, Wilhelm Weißhuhn und Frau (fr. Dühringshof, Bahnhofswirtschaft), Brigitte Weißhuhn und Tochter Heidi, Hedwig Bolte (fr. Blumenthal), Göttingen, Reinhäuser Landstr. Nr. 105 und Apolda (fr. LaW., Soldiner Str. 114).

Frau **Anna Dermietzel** beging am 16. September 1953 ihren 87. Geburtstag in Friedrichsruhe in Mecklenburg, Kr. Parchim (fr. LaW., Theaterstr. 51).

Der Oberzugführer i. R. **Otto Faselow** beging am 23. 9. 1953 seinen 75. Geburtstag (fr. LaW., Upstallstraße 20), jetzt Berlin-Zehlendorf, Miquelstraße 3.

Am 30. August konnte der Rentner **Wilhelm Mönke** (fr. LaW., Böhmstr. 13) in überaus geistiger Frische seinen 88. Geburtstag begehen. Sein sehnlichster Wunsch ist immer noch, die Heimat wiederzusehen.

(23) Rade Nr. 3, Kr. Osterholz über Wesermünde.

## Notizen

Sparkassenbücher für **Bruno** und **Erna List** aus LaW., Bahnhofstraße 6, sind 1945 bei Frankfurt an der Oder verlorengegangen. Nachricht erbeten an Erna Albert, verw. List, Hannover, Fössestraße 36.

## Schlußwort

„An der Bibel wird sich jedes Geschlecht verjüngen, und der Maßstab für das Leben und die Kraft eines Volkes wird immer seine Stellung zur Bibel sein.“

(Goethe zu Eckermann)

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137, Tel. 34 51 44.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Bln.-Spandau, Neuendorfer Straße 101

## Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines Töchterchens — **Elisabeth-Anne** — am 11. August 1953, zeigen in dankbarer Freude an

**Hildegard McNamara**, geb. Krüger (fr. LaW., Friedrichstadt 102)  
Cpt. Edward D. McNamara, Tacoma Wash. USA, 6412 So Lawrence Str.

In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt eines gesunden Sonntagsjungen — **Hans-Jürgen** — bekannt.

**Otto-Günter Golze** und Frau **Dorle**, geb. Erhard.  
Hameln, Ostpreußenweg 14.  
23. August 1953.

Am 16. August 1953 feierte der Bäckermeister **Georg Reimann** (früher LaW., Hindenburgstraße 32), jetzt Berlin-Rosenthal, Kol. Kissingen, Amselweg 99, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Was so ein richtiger alter Ruderer ist, der macht es eben doch noch im Endspurt. Ich kann darum, auch im Namen meiner Frau, die Geburt eines Zwillingsspärgchens — **Karl-Alexander** und **Jutta-Elisabeth** — anzeigen.

Gretl ist wohlauf und wir sind beide glücklich.

**Karl Klause** und Frau **Gretl**, geb. Bettenhäuser.  
Neu-Isenburg, Frankfurter Str. 20.  
23. 7. 1953 (fr. LaW., Pestalozzistr.).

Wir haben uns verlobt  
**Christa Rehme**  
**Karl-Heinz Jachmann**, fr. Liebenow Berlin-Spandau, Mertensstraße 51  
im August 1953.

Wir haben geheiratet:  
Apotheker **Hugo Vogt** und Frau **Magda**, verw. Maaß, geb. Grunow (fr. LaW., Friedeberger Straße)  
Droyssig über Zeit 2, 17. August 1953.

**Hugo J. W. Wolf**, Ingenieur für Hochbau  
**Ingeborg Wolf**, geb. Runze  
geben ihre Vermählung bekannt.  
Ansbach, den 29. August 1953  
Sudetendeutsche Straße 11  
(fr. LaW., Upstallstraße).

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Gerhard Freihoff**, Ingenieur  
**Ilse Freihoff**, geb. Jachmann  
Berlin-Spandau, Mertensstraße 51  
(fr. Liebenow, Kr. LaW.)  
August 1953.

Am 22. September 1953 beging das Ehepaar

**Erwin Müller** und Frau **Friedel**, geb. Struersee  
das Fest der silbernen Hochzeit in Hannover-Linden, Lichtenbergplatz 5 (fr. LaW., Poststraße 7).

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am 9. September 1953  
**Willi Brand** und Frau **Clara**, geb. Zimmermann  
(fr. Gralow, Gasthof Zimmermann)  
jetzt: Gelsenkirchen 4,  
Rotthausen Markt 12.

Mit großer Freude und Dank zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes — **Gudrun** — an.  
**Siegfried Dobberstein** und Frau **Margot**, geb. Linke.  
Lübeck, Glockengießerstraße 13  
(fr. LaW., Richtstraße 51).